

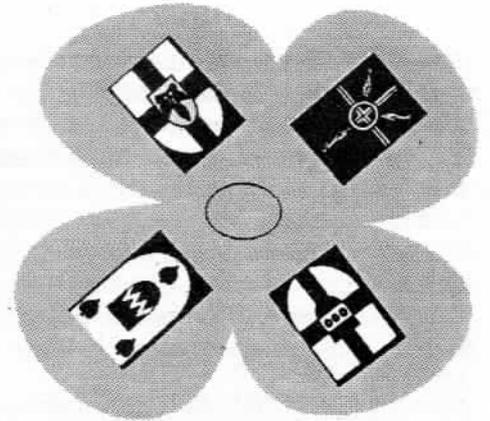
SPD
2000

Ortsverein Allensbach



Kleeblatt Nr. 11

Mai 1994



W '94

Aus dem Inhalt:

Allensbach hat's - auch mit der Umwelt

Ein Lob der Langsamkeit - Gedanken zur Verkehrsberuhigung

Altenwohnanlage, Kurzzeitpflege

Unsere Kinder... die Erwachsenen von morgen

Bin ich etwa ein/e Sozialdemokrat/in ?

Rudolf Wilke:

Der Wert des Sports für die Gesundheit ist unbestritten, deshalb muß der Breiten- und Freizeitsport verbessert werden.

Vorüberlegungen zur Wahl

Glaubwürdigkeit, soziale Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und Toleranz

„Parteipolitik hat in der Gemeinde nichts zu suchen“, sagt Herr Biedermann... „Überhaupt Politik“, ergänzt seine Frau. Und der Unpolitische mit den vielen Ämtern, seit vielen Jahren schweigender Gemeinderat, schließt den Meinungsaustausch zur Gemeinderatswahl damit ab, daß es in unserer Gemeinde doch „nur um Sachentscheidungen“ gehe.

Nur zu oft verstecken sich hinter den bloßen Sachzwängen einschlägige Interessen, die die Begünstigten lieber im privaten Gespräch, am Stammtisch oder auch einmal im (politischen) Hinterzimmer besprochen und entschieden haben möchten.

Die wichtigen Entscheidungen einer Gemeinde müssen politisch, also nach öffentlichen Diskussionen mit Pro und Contra, nach gründlichem Abwägen der verschiedenen Interessen öffentlich getroffen werden, auch wenn die schweigende Mehrheit, nur zu oft unterstützt von denen, die eh überall das Sagen haben, das gerne anders sehen möchten.

Abweichende Meinungen sind in Allensbach nicht gern gesehen, politische Auseinandersetzungen, das Salz der De-

Ausschnitt vom August 1989, Kleeblatt

Die SPD steht dabei für Glaubwürdigkeit, soziale Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit und Toleranz: daran wollen wir, die Kandidatinnen und Kandidaten der SPD für die Gemeinderatswahl 1994, uns orientieren und unsere praktische Politik ausrichten. Das gilt ebenso für unsere parteilosen KandidatenInnen.

Nachdem vor zwei Jahren bereits unser erfahrenster Gemeinderat, Heinz Hügel, aus gesundheitlichen Gründen aus dem Gemeinderat ausgeschieden ist, werden nun auch Ilse Willauer und Christa Ulmer aus persönlichen Gründen nicht mehr für den Gemeinderat kandidieren. Das große Engagement dieser „hochaktiven“ Frauen wird uns sehr fehlen! Die bisherige Politik unserer Fraktion wird aber auch in neuer Besetzung engagiert fortgesetzt, wobei uns unsere „Alt-Profis“ tatkräftig unterstützen werden.

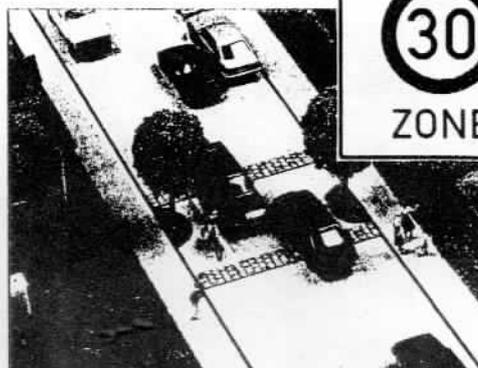
Trotz der kleinen SPD-Fraktion im Allensbacher Gemeinderat gingen in der Vergangenheit wesentliche Impulse gerade von unserer Gruppe aus, meist gegen hinhaltenden Widerstand der konservativen Mehrheit - erinnert sei beispielhaft an Initiativen zu:

Tempolimit: Notbremse für unsere Umwelt



So entschärft man »Rennstrecken«

Wo kreuzende Nebenstraßen fehlen, müssen die Behörden in Zukunft das Tempo der Autos auf andere Weise bremsen. Zum Beispiel durch versetzt angeordnete Parkplätze. Sie nehmen der Fahrbahn den gefährlichen »optischen Durchschuß«; Straßen, die vorher breit und schnurgerade waren, wirken durch diesen Trick plötzlich tempo-dämpfend. Zur Erinnerung kann man »Tempo 30« auch aufs Pflaster malen. Ganz falsch wären extreme Engpässe. Solche Stellen reizen erst recht zum Gasgeben: Bei nahendem Gegenverkehr möchten viele schnell als erste durchschlüpfen.



Solche Tempobremsen werden jetzt Pflicht

Denn überall dort, wo trotz Beschilderung schneller als erlaubt gefahren wird, schreibt der Gesetzgeber in Zukunft »bauliche Maßnahmen« vor. Das erinnert die Autofahrer deutlich daran, daß sie in einer Tempozone unterwegs sind. Trotzdem muß auch weiterhin eine »stetige Fahrweise« ohne Anhalten und Wiederanfahren möglich sein; zwei Autos müssen in langsamem Tempo aneinander vorbeikommen.

mokratie, sind eher verpönt und werden dem „Störenfried“ angelastet.

Um das zu verhindern, bedarf es (wie bisher) selbstbewußter, unabhängiger und auch phantasievoller GemeinderäteInnen, die auch durch ihre Parteizugehörigkeit und politischen Überzeugungen zu erkennen geben, wofür sie stehen, was ihre Ziele sind und wie sie handeln werden, wenn sie das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger erhalten.

Verkehrsberuhigung, Umwelt- und Naturschutz, Müllproblematik, Öffentlicher Nahverkehr, Altenwohnanlage oder sozialer Mietwohnungsbau.

In diesem Sinn wollen wir fortfahren, zum Wohl der Gemeinde wie unserer Umwelt uns einzusetzen, indem wir immer wieder auf Probleme hinweisen, Öffentlichkeit herstellen, Lösungen suchen, mitunter unbequem sein werden.

Kurt Müller

Karin Löhle:

Ich wünsche mir, daß die bei uns lebenden AusländerInnen, die im wesentlichen schon jetzt die gleichen Pflichten haben, auch erleichterten Zugang zu den gleichen Rechten erhalten.

Renate Hipp:

Zukünftige Allensbacher Probleme sollten im Miteinander von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, älteren Menschen, Behinderten und ausländischen Bürgern harmonisch und gegenseitig tolerant gelöst werden.

Ein Lob der Langsamkeit...

das möchten wir nicht aussprechen im Hinblick auf die „Eile“, mit der die Erkenntnisse des Verkehrsgutachtens für Allensbach (es lag bereits Anfang 1991 vor) umgesetzt werden, nein, so betitelt der SÜDKURIER in seiner Ausgabe vom 13.11.1993 die Ausführungen des Umweltbundesamtes zum Thema „Tempo 30“. Auf Grund von wissenschaftlich begleiteten Feldversuchen kam es zum eindeutigen Fazit:

In flächendeckenden Tempo-30-Zonen

- gibt es weniger Lärm. Die Reduzierung entspricht einer Halbierung der Verkehrsmenge.
- weniger Unfälle (vor allem weniger schwere)
- geringere Abgasbelastungen

Was hat sich in Allensbach auf diesem Gebiet bisher getan?

Gemäß Beschluß des Gemeinderates werden endlich einige Kreuzungen und Einmündungen durch Umbau fußgängerfreundlicher gestaltet. Auch sollen an etlichen Stellen Querungshilfen durch Ampeln oder Mittelinselfen entstehen. Und beinahe wäre der Kernort mit Ausnahme der Ortsdurchfahrten eine flächendeckende Tempo-30-Zone geworden!

Aber eben nur beinahe!

Warum? Weil die Fraktionen der CDU und FWG es durchgesetzt haben, die Höhrenbergstraße, die Hegner Straße und die Hochstraße bei Tempo 50 zu belassen. (Zitat der CDU: Wir brauchen eine zweite Magistrale durch Allensbach). Nicht einmal die deutliche „Rüge“ des Landratsamtes vom 03.03.1994, in der von Überraschung und Enttäuschung über die Beschlüsse der Mehrheitsfraktionen die Rede ist und in der zum Ausdruck kommt, daß es (das Landratsamt) den Beschlüssen nur zustimme, weil es davon ausgehe, die Gemeinde (gemeint ist wohl der Gemeinderat) werde wohl bald einsehen, daß auch (und vor allem) die Hegner Straße und die Hochstraße in die Tempo-30-Zone einbezogen werden müssen. Nämlich nur dann, wenn geschwindigkeitsbeschränkte Zonen eine erkennbare städtebauliche Einheit und die darin befindlichen Straßen gleichartige Merkmale aufweisen, die von ihrem Gesamteindruck her eine niedrigere Geschwindigkeit nahelegen, sei die Voraussetzung gegeben, bei Kraftfahrern eine gute Akzeptanz von „Tempo 30“ zu erreichen (so das Landratsamt und nebenbei bemerkt auch das Verkehrsgutachten).

Ein besonderes Glanzlicht stellt die Entscheidung für den Ackerweg dar. Dort gibt es ein Straßenstück von sage und schreibe ca. 200 m Länge, auf dem Tempo 50 zulässig ist; an beiden Enden gilt Tempo 30! Schilda läßt grüßen.

A propos Schilda: Die SPD-Fraktion hat seinerzeit davor gewarnt, auch im Hinblick auf den Schilderwald entlang der Höhrenbergstraße/Hegner Straße/ Hochstraße, diese Straßen aus der Tempo-30-Regelung herauszulassen. Nun kann man ihn bewundern, den "Schildawald".

Was will die SPD?

Wir wollen, daß das Ergebnis des Verkehrsgutachtens voll und ganz umgesetzt wird, d.h.

- Tempo 30 auch in der Höhrenberg-/Hegner/Hochstraße

- Umgestaltung und Begrünung der Radolfzeller Straße mit „Torwirkung“, um eine Reduzierung der dort gefahrenen Geschwindigkeiten zu erreichen. Ziel: keiner fährt schneller als 50 km/h.

- Spätestens nach Realisierung der provisorischen Anschlußstelle Allensbach-Mitte, die u.a. eine starke Entlastung des Ortskernes zur Folge haben wird, Tempo 30 von der Schlappengasse über Rathausplatz bis Hafner Straße mit entsprechender Umgestaltung des Straßenzuges Rathausplatz.

Bitte unterstützen Sie uns bei diesem Anliegen, u.a. durch entsprechende Stimmabgabe am 12. Juni 1994.

Helmut Sauter



Martin Riegraf:

Die Rolle Allensbachs als eigenständige Gemeinde im Verbund mit Konstanz, Radolfzell und Singen liegt mir am Herzen.

Beate Kriedemann:

Mein Denken ist mehr am Fördern des Gemeinwohls als an Einzelinteressen orientiert. So wie im Beruf möchte ich mich auch auf Gemeindeebene für die Interessen Behinderter einsetzen.

Sport in Allensbach ist spitze!

Wer hätte gedacht, daß in unserer doch recht kleinen Gemeinde solche Spitzenleistungen im Sport möglich sind. Fußball, Handball, Ringen, Segeln, Tennis, Tischtennis und andere Sportarten weisen laufend bewundernswerte Ergebnisse vor. Diese Leistungen sind durch vorbildliche Arbeit der Vereine und durch teilweise großzügige Unterstützung der Gemeinde möglich geworden. Doch soll diesmal nicht den herausragenden Ereignissen eine Lanze gebrochen werden, sondern es geht um die Verbesserung des Breiten- und Freizeitsports. Denn jeder dieser Spitzensportler hat klein angefangen und die Freude und Begeisterung der unauffälligen Freizeitsportler ist ebenso groß wie die der bekannten Vorbilder. Außerdem ist der Wert für die Gesundheit inzwischen überall unbestritten.



Im folgenden werden eine Reihe Maßnahmen aufgezählt, mit denen man das Angebot für die Freizeitsportler entscheidend verbessern kann, ohne daß man aus dem finanziellen Rahmen fällt:

- Nutzung der alten und neuen Halle vermehrt für den Freizeitsport (Tischtennis, Volleyball, Badminton, Ballspiele, usw.).
- Rollhockeyplatz für die Kinder.
- Bolzplätze in Allensbach und den Teilorten.
- Veranstaltung von Grümpel- und Volleyballturnieren (287,- DM Hallennutzung ist zu teuer.)
- Veranstaltung von Beachballturnieren im Strandbad.
- Aufstellen von Basketballkörben im Freien für Basketball und Streetball.
- Bessere Radwege, nicht nur an den Hauptstraßen entlang (der Radweg nach Konstanz ist tiefer gelegt, so daß dem Radfahrer alle Autoabgase direkt ins Gesicht geblasen werden; bei Dunkelheit scheinen einem die Scheinwerfer direkt in die Augen:
daher Verlängerung des Strandweges bis zum Bahnhof Hegne nördlich an der Bahn entlang).



Rudolf Wilke

Das Superwahljahr 1994

Namhafte Politik- und Sozialwissenschaftler glauben, daß das Superwahljahr 1994 alle Chancen hat, eine parteipolitisch interessante Phase der deutschen Nachkriegsgeschichte zu werden.

Weniger die Anzahl der Wahlen selbst - es liegen 18 Entscheidungen an - als die Tatsache, daß sich das Wahlverhalten geändert hat. Zum einen der Wähler selbst: auf der einen Seite steht der Stammwähler, parteipolitisch festgelegt, auf der anderen Seite der neue Wählertyp, ein Individualist. Zum zweiten hat das Ende des Ost-West-Konflikts die schon fast klassischen Möglichkeiten der Parteien beseitigt, ihre Wahlkämpfe an dem Gegensatz "Freiheit oder Sozialismus" auszurichten.

Die traditionellen Gründe der Parteienverbundenheit haben an Bedeutung verloren und die Folgen beginnen sich abzuzeichnen: Die neuen, weniger gebundenen Wähler zeigen ihre Distanz zu den Parteien, indem sie sich nicht mehr an der Wahl beteiligen oder aber radikalen Parteien ihre Stimme geben oder sich selbst in Wählervereinigungen oder -initiativen zusammenschließen und zur Wahl antreten. Es droht eine Zersplitterung der Parteienlandschaft, wie sie sich niemand vorgestellt hatte, und damit einher geht die Unkalkulierbarkeit der Politik.

Wenn man sich die vielen Gruppierungen, die wie Pilze aus dem Boden schießen, ansieht, stellt sich die Frage, warum sich diese WählerInnen im sogenannten etablierten Parteienspektrum von Schwarz bis Grün nicht zuhause fühlen. Programmatische Gründe kann das kaum haben, unterscheiden sich die politischen Ziele doch kaum. Also muß es andere Gründe geben, vielleicht die Schwierigkeit sich in bestehende Parteistrukturen einzuordnen, oder aber die Angst, nur nicht mit den Ideen einer der bestehenden Parteien identifiziert zu werden. Oder ist es einfach die Möglichkeit, sich in einer kleinen Gruppe leichter zu profilieren? An sich ist der Grund einerlei, schade ist nur, daß hier oft politische Energie wirkungslos zerpufft. Denn meist sind solche Vereinigungen oder Initiativen aus kurzfristigen gemeinsamen Interessen geboren, und haben daher keinen langen Bestand. Es fehlt in diesen Gruppierungen eine verbindende Weltanschauung, eine Ideologie, denn vergessen wir nicht, meist handelt es sich um Individualisten.

Für die politische Arbeit in den Kommunen ist die langfristig angelegte Parteienarbeit sicher sinnvoller, nicht nur der Erfahrungen der bewährten GemeinderätInnen wegen. So hat die SPD in ihrer langen Geschichte nie den Fortschritt in der Arbeitswelt und die Veränderungen in der Gesellschaft aus den Augen verloren. Stets wurden Veränderungen in die Programme eingearbeitet und umgesetzt, zum Wohl der BürgerInnen unseres Landes.

Gerhard Wegele

Heidi Müllauer:

Um den Trend zum Zweitwagen einzudämmen, wünsche ich mir eine vernünftige Verkehrsanbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

SPD - QUIZ

BIN ICH ETWA EINE SOZIALDEMOKRATIN, EIN SOZIALDEMOKRAT ?

Hören Sie bitte einmal in Ihr politisches Innerstes, und machen Sie mit bei diesem Test! Sollten Sie feststellen, daß Sie im Innern Ihres Herzens eine Sozialdemokratin, ein Sozialdemokrat sind, so ergreifen Sie doch die Flucht nach vorn. Gestalten Sie sozialdemokratische Politik in Allensbach aktiv mit! Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit.

1. Kein Auto soll mehr ohne Katalysator gebaut werden. JA NEIN
2. Wer Umweltschäden verursacht, muß auch für deren Beseitigung aufkommen. JA NEIN
3. Produkte und Produktionsverfahren, die unsere Umwelt belasten, sollen höher besteuert werden. Wir brauchen eine ökologische Marktwirtschaft. JA NEIN



4. Wo Menschen wohnen und Kinder spielen, soll Tempo 30 gelten. JA NEIN
5. Landwirte, die auf umweltschädliche Düngung und Pflanzengifte verzichten, sollen besonders gefördert werden. JA NEIN
6. Neue Sozialwohnungen müssen dringend gebaut werden. JA NEIN
7. Wir brauchen mehr Ganztagschulen und Ganztagskindergärten mit flexiblen Öffnungszeiten. JA NEIN
8. Dem Staat muß jedes Kind gleichviel wert sein. Deshalb brauchen wir ein einheitliches Kindergeld für alle. JA NEIN

9. Jedes Kind hat unabhängig vom Einkommen seiner Eltern ein Recht auf bestmögliche Bildung und Ausbildung. JA NEIN

10. Bei der Städtebauplanung muß Kindern und alten Menschen mehr Platz garantiert werden. JA NEIN

11. Wer für die Kindererziehung aus dem Beruf aussteigt, dem muß der Einstieg wieder leichtgemacht werden. JA NEIN

12. Männer und Frauen sollen in Staat und Gesellschaft konsequent gleichgestellt werden. JA NEIN

13. Ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger dürfen nicht diskriminiert werden. JA NEIN

13a. Sogenannte "Neubürger" dürfen nicht verunglimpft werden. JA NEIN

14. Die Politik darf die gesellschaftlichen Konflikte nicht auf dem Rücken der Polizisten austragen. JA NEIN

15. Wir müssen weg von der gefährlichen Atomenergie hin zu einer modernen Energieversorgung mit Hilfe der Sonnenenergie, der Wind- und Wasserkraft. JA NEIN

16. Wir sind es unserer Geschichte und unserer Demokratie schuldig, die Rechtsradikalen mit dem Stimmzettel zu bekämpfen. JA NEIN

Alle, die Ihr Kreuzchen überwiegend bei NEIN gemacht haben, möchten wir bitten, trotzdem die Arbeit der Sozialdemokraten und ihre Politik in Zukunft kritisch und aufmerksam zu verfolgen. Stehen Ihre Kreuzchen aber meist unter JA, so dürfen Sie sich über die Gewißheit freuen, daß in Ihnen eine Sozialdemokratin oder ein Sozialdemokrat steckt. Dann sollten Sie sich eine Ecke dieser Seite ausschneiden und einsenden an:

SPD Ortsverein Allensbach, c/o Siegfried Reich, Seeweg 25, 78476 Allensbach.



Ihr Test hat Spaß und nachdenklich gemacht.

Der/die Sozialdemokrat/in in mir möchte gerne

mehr über sozialdemokratische Politik wissen

gleich aktiv werden

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Gerhard Wegele:

Auf kommunaler Ebene müssen die BürgerInnen an Entscheidungen, die sie betreffen, frühzeitig beteiligt werden. Aktive BürgerInnen sind ein gutes Mittel gegen Politikverdrossenheit !

In eigener Sache

*An einem schönen See in Deutschlands Norden
bin ich in Mecklenburg einst groß geworden.
Von der DDR verstaatlicht nahmen wir Reißaus
und fanden im Saarland ein neues Zuhause'.
Als Willy Brand seine Politik in den Osten gelenkt,
habe ich der SPD spontan meine Mitgliedschaft geschenkt.
Dann hab' ich mein Herz an einem anderen See verloren
und Allensbach mit meinem Mann als neue Heimat erkoren.
Fernmeldetechnik, Elektronik, Computer und Programmieren
taten meine langjährige berufliche Laufbahn zieren.
Dann wollte ich für unsere Stefanie eine gute Mutter sein
und stellte darum die berufliche Arbeit ein,
denn die Möglichkeiten für berufstätige Mütter sind schlecht,
und bei uns mit den Kindergartenzeiten erst recht.
Für meine außerhäuslichen Aktivitäten gibt es keine Regeln:
z.B. Tischtennis, Schöffin, 'Mein Platz im Alter' und Kegeln.
Und dann hab'ich doch zu guter letzt
noch ein Stühlchen im Gemeinderat besetzt.
Ist dort mein Einfluß auch noch so klein,
so möchte ich doch wieder ins Rathaus rein.
Für Kinder und Alte setze ich mich gerne ein,
auch die B33 sollte endlich leiser sein.
So empfiehlt sich aller Mühe zum Trotz
als Gemeinderatskandidatin Ihre Annemarie Lotz.*



Hallo Bunte Liste !

Seit es den "Käfer" und all die anderen schönen alten Autos nicht mehr gibt, gibt es auch kaum noch Trittbretter. Wie wäre es mit S-Bahn-Surfen, (ab 29.5. auch in Allensbach möglich) um die Erstellung Eures Wahlprogrammes bildhaft deutlich zu machen. Soll übrigens auch Spaß machen und für den seit Ihr doch!

Euer SPD-Ortsverein

Christa Ulmer:

Auch die Ideen und Wünsche der Menschen in den Ortsteilen müssen ernst genommen werden.

Gerhard Wurst:

Unser Ziel ist ein Gnadensee ohne Sportmotorboote, zum Wohle von Mensch und Natur!

Behinderte Menschen in Allensbach

Die Schwierigkeiten behinderter Menschen ergeben sich häufig aus sehr alltäglichen, für den gesunden Menschen nicht nachvollziehbaren Unzulänglichkeiten.

Die besondere Verantwortung der Gemeinde Allensbach und ihrer BürgerInnen für die Belange behinderter Menschen

So kann eine zu hohe Bordsteinkante, ein durch Autos zugedachter Gehsteig, fehlende Fußgängerüberwege oder unübersichtliche Straßen zu einem kaum zu bewältigenden Hindernis werden.

Diesem im Alltag benachteiligten

Personenkreis sollte natürlich jede Gemeinde und deren Bürger besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der Gemeinde Allensbach kommt hier aber eine besondere Verantwortung zu, wenn man bedenkt, daß sich bei uns eine große Rehabilitationsklinik für neurologisch erkrankte Menschen, die Klinik Schmieder, befindet ...

Hinsichtlich der Infrastruktur der Gemeinde muß der Klinik eine wichtige Bedeutung zugemessen werden.

Sicher wird nicht jedem AllensbacherIn, wenn sie nach dem größten Arbeitgeber in der Gemeinde gefragt werden, sofort die Schmiederklinik in den Sinn kommen.

Sind öffentliche Gebäude der Gemeinde behindertengerecht ausgestattet?

Jedoch trägt sie durch die Klinikbesucher zu einer ganzjährigen Auslastung der Hotels und Pensionen bei. Für den „Saisonferienort“ Allensbach ist dies ein Vorteil. Gleiches gilt auch für die ortsansässigen Einzelhandelsgeschäfte.

Dies sind nur einige Gründe, weshalb sich Allensbach als besonders behindertenfreundliche Gemeinde verstehen sollte.

Natürlich ist es, wie bereits erwähnt, eine Selbstverständlichkeit, auf die Belange behinderter Mitmenschen zu achten. Im Vordergrund steht für uns der Mitbürger und nicht wirtschaftliche Interessen, wenn sich diese aber wie in den oben beschriebenen Beispielen ergänzen, so halten wir dies für umso förderungswürdiger.

Die Kliniken Schmieder haben unter anderem die Aufgabe, Menschen in das Erwerbsleben wieder einzugliedern, soweit es die Erkrankung erlaubt. Im Sinne dieser Menschen sollten behindertengerechte Einrichtungen geschaffen werden.

Martin Riegraf

Jetzt donnern sie wieder!

Heute sah und hörte ich nur eines, demnächst sind es wieder 10, 20, ... und im Sommer fällt das Zählen schwer! Noch immer dürfen Motorboote in beliebiger Anzahl, schnell (und laut) über den kleinen Gnadensee donnern.



Rasen mähen ist Sonntags nicht erlaubt, aber ein einzelnes Motorboot kann ungestraft einen ganzen Landstrich mit Lärm ausfüllen. Von Auswirkungen auf die Umwelt gar nicht erst zu reden.

Unser Ziel ist ein Gnadensee ohne Motorsportboote, zum Wohle von Natur, Mensch - und sogar der Segler!

Gerhard Wurst

Kurt Müller:

Den konstruierten Gegensatz von Einheimischen und Zugezogenen finde ich abwegig: Interessanter sind die unterschiedlichen Vorstellungen von Zukunftsgestaltung.

Ulrich Malkmus:

Das wichtigste Ziel ist für mich ein mitdenkender, kreativer Ortschaftsrat zu werden.

Allensbach hat's - auch mit der Umwelt

Umwelt, Verkehr und Freizeit nehmen in unserem Programm zur Gemeinderatswahl zu Recht einen breiten Rahmen ein. Seit Jahren fordert die SPD zukunftsichernde Lebensgrundlagen in Natur, Arbeit, Familie, Freizeit usw. Ebenfalls seit Jahren ignoriert eine selbstzufriedene Mehrheit im Allensbacher Gemeinderat das zunehmende Umweltbewußtsein der Bevölkerung, verzögert oder verhindert gar längst überfällige Reformen wie Verkehrsberuhigung, Lärmreduzierung, Schutz der nichtmotorisierten VerkehrsteilnehmerInnen.

Das gilt auch für den öffentlichen Nahverkehr. Bereits vor vier Jahren stand im Kleeblatt: Ein Verkehrsverbund für den Bodanrück muß her!

Warum sollten nicht die Konstanzer Stadtbusse im Ringverkehr die Bodanrückgemeinden miteinander verbinden?

Eine entsprechende Aufforderung der SPD Allensbach wurde wie so oft bereits im Vorfeld abgewiesen - der Kostenbeteiligung wegen. Dabei gibt es keinen Naturschutz zum Nulltarif.

Was wären die Vorteile?

Eine regelmäßige Verbindung der Allensbacher Ortsteile untereinander, aber auch der Konstanzer Bodanrückgemeinden zur günstiger und näher gelegenen Bahnstation. Allensbach könnte damit die frühere zentrale Lage und Funktion zurückgewinnen. Umgekehrt würde erstmals eine unmittelbare Verbindung nach Dettingen, Dingelsdorf bis zur Universität und Mainau geschaffen.

Allensbach mit dem Bodanrück, der Erholungslandschaft Bodensee insgesamt, stünden solche Maßnahmen zur Verkehrsverbesserung besonders gut an, als Start zum propagierten „sanften Tourismus“.

Nicht nur Feriengäste, auch alle hier Wohnenden, könnten so ohne Privat-PKW viele neue Orte zum Wandern, für Sport- und Freizeitaktivitäten oder einfach zu Besuchen erreichen, was auch für Kinder und Jugendliche oder für alte Menschen ohne Auto ein interessantes Angebot sein könnte.

Weniger Verkehr und damit mehr Ruhe und Sicherheit hat das offizielle Allensbach, auch als Werbeargument, noch nicht entdeckt. Sonst müßte das hiesige Verkehrsamt endlich verstärkt auf die bereits vorhandenen Reisemöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmittel (Bahn, Schiff), auf Fuß- und Radwandermöglichkeiten hinweisen bzw. auch Vorschläge erarbeiten. Stattdessen wird im Gemeindeblatt großflächig und umsonst für private Busunternehmen geworben, deren Ausflugsziele der nahen und fernen Umgebung häufig parallel zur Bahn auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar wären.

Daher mein Vorschlag: „Allensbach hat's - auch mit der Umwelt!“

Doch zurück zum Nahverkehr: Umsonst ist das alles nicht zu haben. Aber was wollen wir uns leisten, was darf eine lebenswerte Zukunft kosten?

Sollte aber ein Verkehrsverbund mit Konstanz nicht zustande kommen, müßte man sich in Allensbach auch Gedanken über ein eigenes „Verkehrssystem“ zwischen den Ortsteilen wie innerhalb des langgestreckten Kernorts machen. Überlandbusse sind dafür nicht erforderlich, ein Kleinbus wie der



„Schmieder-Bus“ könnte vollauf genügen. Vielleicht ließe sich dieses Konzept sogar mit der Klinik zusammen entwickeln und durchführen.

Solch ein „geregelter Kleinbusverkehr“ könnte aber auch als „Ruf-Taxi“, zumal in verkehrsschwachen Zeiten, organisiert werden (z.B. zum Kirchgang, zu Sport- und anderen Veranstaltungen oder zum Strandbad, Vereinsheim usw.). Mit Phantasie und Bescheidenheit könnte so ein **maßgeschneider-tes Verkehrsmodell** geschaffen werden - nicht zu teuer, bürgernah und flexibel einsetzbar.

Das gilt gleichermaßen auch für meinen dritten Vorschlag, ein mehr auf Privatinitiative beruhendes „Mitnahme-Modell“. Autofahrer erklären sich bereit, Mitfahrinteressenten an beliebiger Stelle aufzunehmen und gegen ein geringes Entgelt zu befördern - Organisations-, Versicherungs- und Informationsaufgaben könnte die Gemeinde übernehmen (der alternative Verkehrsclub „vcd“ hat bereits Erfahrung mit verschiedenen Mitfahr-Modellen).

Also wie wär's? Wir packen's an!

Kurt Müller

*Herzlichen Glückwunsch, liebe CDU!
Dem Südkurier konnten wir Euer Wahlprogramm entneh-
men. Offensichtlich habt Ihr von den Fraktionsmitgliedern
der SPD viel gelernt in den vergangenen vier Jahren. Wollt
Ihr doch all das fördern, was wir schon lange fordern!
Weiter so.*

Euer SPD Ortsverein

Siegfried Reich:

Wenn man als Verwaltungsrichter oft die gemeinderätliche Arbeit überprüft, hat man als Bürger einfach Lust, selbst im Gemeinderat mitzumischen.

Helmut Sauter:

Das Bestmögliche für Allensbach und seine Bürgerinnen und Bürger erreichen, d.h. im Wettstreit der Ideen und Meinungen auch offen sein für vernünftige Kompromisse.

Betreute Wohnungen - Tagespflege - Kurzzeitpflege

Das Ergebnis der Umfrage ist klar:

Allensbach ist mit dem Bau einer betreuten Altenwohnanlage für ältere Menschen auf dem richtigen Weg. Die Fragebogenaktion zu Beginn des Jahres hat dies eindrucksvoll dokumentiert. Der Bedarf an betreuten Wohnungen ist groß.

Nach der Auswertung durch das demoskopische Institut gibt es 57 ernsthafte Bewerberinnen und Bewerber für die Wohnungen. Das bedeutet: Die vorgesehenen Wohnungen werden - das kann heute schon gesagt werden - nicht ausreichen, die Nachfrage bei der Erstbelegung zu decken.

Mindestens genau so dringend ist ein ergänzendes Pflegekonzept. Die Gesundheitsreform bringt es mit sich, daß die Aufenthalte im Krankenhaus kürzer werden. Sobald der Patient „austherapiert“ ist, steht die Entlassung an. Doch zu diesem Zeitpunkt ist noch lange nicht gesagt, daß der Patient in der Lage ist, zu Hause allein zurechtzukommen. Ab ins Pflegeheim?

Hier kann die Kurzzeit- oder Tagespflege die bessere Lösung sein.

Doch es gibt noch viele andere Gründe für die Einrichtung dieses Pflegekonzeptes.

Einerseits erfreuen sich viele ältere Menschen einer guten Gesundheit und ihrer Selbständigkeit. Andererseits wird die Pflege bei alten und hochbetagten Menschen immer schwieriger. Sie kann dann oft nicht mehr mit ambulanten Hilfen gewährt werden. Auch die Angehörigen können an die Grenzen ihrer körperlichen und psychischen Kräfte gelangen. Die finanzielle Belastung für die Pflegebedürftigen wird durch das Inkrafttreten der Pflegeversicherung, die bis 1996 auch im stationären Bereich greift, deutlich geringer werden.

Natürlich ist es, wie bereits erwähnt, eine Selbstverständlichkeit, auf die Belange behinderter Mitmenschen zu achten. Im Vordergrund steht für uns der Mitbürger und nicht wirtschaftliche Interessen, wenn sich diese aber wie in den oben beschriebenen Beispielen ergänzen, so halten wir dies für um so förderungswürdiger.

Die Kliniken Schmieder haben unter anderem die Aufgabe, Menschen in das Erwerbsleben wieder einzugliedern, soweit es die Erkrankung erlaubt. Im Sinne dieser Menschen sollten wir als Mitbürger und die Gemeindeverwaltung offen sein und ohne unzeitgemäß Vorurteile der Schaffung weiterer behindertengerechter Einrichtungen nicht im Wege stehen.

Ilse Willauer

Am 12. Juni wählen gehen! Natürlich SPD!



Herausgeber: SPD - Ortsverein Allensbach

Druck: Duckerei Romer

Redaktion: Christa Ulmer, Kurt Müller,
Martin Riegraf, Gerhard Wegele

Anschrift: Wiesenstraße 11
78476 Allensbach

Barbara Hugel:

Ich wünsche mir Kinderbetreuungszeiten, die auf die Arbeitszeiten berufstätiger Mütter/Väter abgestimmt sind.

Unsere Kinder.....die Erwachsenen von morgen.....

Kindliche Aktivität, lustvolles Erleben und selbständiges Er-
obern der Welt sind für unsere Kinder von allergrößter Wich-
tigkeit.

Deshalb muß es unser Ziel als Eltern, Erzieher und Bürger
sein, Bedingungen zu schaffen, damit auch in unserer tech-
nisierten Welt mit Hektik, Terminen, Streß, Unterhaltung via
Satellit und Berufstätigkeit beider Eltern, eine kindgemäße
Entwicklung stattfinden kann.

Die Gesellschaft hat sich verändert. Das Rollenbewußtsein
von Mann und Frau ist anders. Der Trend geht zur Kleinfam-
ilie. Alleinerziehende Väter und Mütter sind zunehmend
auf eine Gesellschaft angewiesen, die einen Teil der Kinder-
betreuung mitträgt und übernimmt.

Welches sind die Konsequenzen?

Zunächst einmal die äußeren Bedingungen. Zum Schutze
der Kinder müssen Straßen verkehrsberuhigt werden, ins-

- Jugendgruppen von Kirchen und Vereinen haben großen
Zulauf (Pfadfinder, Rotes Kreuz).

Es müssen Möglichkeiten in unserer Gemeinde geschaffen
werden, Freizeitangebote für Jugendliche, Filmabende, Dis-
cos, Radausflüge, Gesprächskreise, Jugendtreffs vielleicht
in Form eines Clubs oder Cafés.

Damit verbunden sind natürlich verbesserte Fahr-
möglichkeiten in die Teilorte. Miteinander leben, Verantwor-
tung übernehmen und tragen, Werte kennenlernen und er-
halten sind für uns zunehmend wichtig. Sie dienen der ge-
genseitigen Toleranz und verhindern Aggressionen und den
Zulauf zu radikalen Gruppen.

Allensbach ist eine kinderreiche und kinderfreundliche Ge-
meinde.

Wir haben hier einen Ort mit dörflichem Charakter, Über-
schaubarkeit, ein wunderschönes Hinterland und den See
mit allen Möglichkeiten. Kinder bringen eine gesunde
offene, Neugier mit. Es liegt an uns allen, ihnen in ihrer Ent-
wicklung eine Hilfestellung zu geben und einen überschau-
baren Rahmen, den sie mit Interesse und Eigenaktivität fül-
len können.

Renate Hipp



besondere vor Kindergärten und Schulen. Spielplätze müs-
sen ausreichend und in ihrer Art sinnvoll vorhanden sein.

Kindergärten sind zunehmend gefordert, ihre Öffnungszei-
ten der Berufstätigkeit von Eltern anzupassen, d.h. die täg-
liche Öffnungszeit so zu gestalten, daß je nach Notwendig-
keit, auch auf einzelne Eltern reagiert werden kann: Flexibi-
lität vor 8 Uhr und nach 13 Uhr, eventuell eine Übermittags-
betreuung.

- Kernzeitenbetreuung in der Grundschule, Hausaufgaben-
betreuung mit den entsprechenden Räumlichkeiten und der
Unterstützung von Elterninitiativen.

- Freizeitplanung und ein sinnvolles Miteinander von Jugen-
lichen-in für sie interessanten Gruppen, d.h. keine fertigen
Angebot, die nur konsumiert werden, sondern ein gemein-
sames Erarbeiten und Ausprobieren.

- Möglichkeiten zu sportlichen und musischen Aktivitäten.
Umweltschutz, Einbeziehen in die Alltagsprobleme wie Müll-
beseitigung. Man beobachte die Kinder im Recyclinghof.
Gerade im Alter von 8/9 Jahren sind Kinder besonders emp-
fänglich für ihre Umwelt.

